

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 5

Rubrik: Mit freundlichem Gruss

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Mumenthaler

Mit freundlichem Gruß

Ohne Gott
gibt's keinen Frieden,
Gottes Saat
will Gottes Licht;
von der Sonne
abgeschieden
reift das Glück
der Menschheit nicht.

In des Trotzes
kaltem Schatten,
in des Zweifels
dunkler Nacht,
wiegen keine
Blumenmatten
lächelnd
ihre bunte Pracht.

Ewig wird
die Zwietracht bleiben,
wenn die Welt
ihr Herz verschließt
und mit ihrem
Narrentreiben
den, der sie erschuf,
verdrießt.

Demut nur
zerbricht die Ketten
böser Zeit
und arger Not,
um des Friedens
Gold zu retten
heißt es tun
was Gott gebot.

Das neue Buch

Hans Habe: *Wie einst David — Entscheidung in Israel. Ein Erlebnisbericht.* — Walter-Verlag, Olten

Ein Sachbuch über Israel, knapp, journalistisch im besten Sinn, voller Leben und Information. Wer etwas über Israel, die geschichtlichen Voraussetzungen dieses Staates, seine Entstehung und den Aufbau wissen will — aber auch über die Araber, die (und warum?) dort leben —, der lese dieses Buch! Nebenbei erfährt er allerlei über eine israelische Wirtschafts- und Gesellschaftsform (oder -reform), die sowohl demokratisch wie sozialistisch zu sein scheint, ohne die üblichen wirtschaftlichen, geistigen und sonstigen Beschränktheiten in den sozialistischen «Volksdemokratien».

Manchmal erscheint der Bericht etwas schwärmerisch, aber angesichts dessen, was die Israeli aus diesem Land gemacht haben, ist das durchaus verständlich. Es stehen ein paar geschichtliche und politische Einsichten und Bekenntnisse in diesem Buch,

„...ute nicht gern hören

werden. Es sind Erkenntnisse, wie sie vielleicht nur jemand haben kann, der bewußt durch die Verstrickungen des Zweiten Weltkrieges gegangen ist. Und vermutlich kann sie auch nur ein solcher Mensch wirklich verstehen und würdigen. Die Menschheit im freien Teil der Welt wird sie nicht ignorieren können.

Das Buch ist spannend zu lesen und jedes einzelne Kapitel ist voll von hochinteressanten Einzelheiten. Auch für den, der bereits vieles zu wissen glaubt. Wer ernsthaft über Israel und die Palästinenser mitsprechen will, wird nicht an diesem Buch vorbeikommen.

pw

Helga Neumann: *Kopfkissen für Zwei*, Gustav Lübbe Verlag

Ein sehr ungewöhnliches, kaum in eine Kategorie einzureihendes Buch, das aber seinen Hauptzweck, amüsant zu sein, kundig und charmant erfüllt. Was findet man nicht alles! Skizzen, Anekdoten, alte Zeitungsausschnitte, auch der gute Gallo fällt nicht, die Amüsantheit wird einmal sehr glücklich durch eine der besten Novellen von Maupassant unterbrochen, und Höhepunkte sind die beiden Beiträge von Helga Neumanns Gatten Robert, dessen «Meine Freunde, die Kommunisten» eine wahre Erquickung ist.

Man braucht dem Leser nicht «viel Vergnügen!» zu wünschen — das wird er schon selber finden. n.o.s.

Robert Däster

Von der Nützlichkeit der Prominenz

Chronisten der Menschheit schreiben die Errungenschaften des Homo sapiens seinem Erfindergeist, seiner harten Arbeit und seinem unermüdlichen Streben nach Vollkommenheit zu.

Ehre solchem Denken! Es erleichtert das Verfassen von Schulbüchern. Nur mit dem wirklichen Leben hat es nichts zu tun. Denn das vom Menschen zugunsten der Menschen Erbaute lebt letztlich dank einer Institution, die zu seinem Gelingen nichts beiträgt, ohne die es aber als nicht geschaffen gälte: Diese Institution ist die Prominenz.

Wir könnten zum Beispiel noch heute nicht über Autobahnen fahren, wenn ihre zahlreichen Teilstücke nicht von Prominenz zum Gebrauch freigebechert worden wären und nicht jene «Spitzen» sie eröffnet hätten, die nie auch nur ein Sandkorn bewegten, um

zu dem beizutragen, was sie mit so wohlwollend-wichtiger Miene als erste bewatscheln!

Schulen, Sportbauten, Brücken, Aemter, Kirchen, Parkanlagen, Parkplätze, Supermärkte, Flughäfen, Bahnhöfe — sie alle funktionieren, weil Prominenz ihnen, als sie noch nach feuchtem Zement und frischer Farbe rochen, weinseiligen Lebensatem einhauchte.

Prominenz ist außerdem der richtige Leim, auf den die Berichterstatter der Massenmedien kriechen. Wer in jahrelangem Ringen ein Meisterwerk schüfe und vergäße, es in Gegenwart von Prominenz einzuhüewen, dem bliebe zum Bekanntwerden nur das Begehen eines Mordes übrig. (Einer der seltenen Fälle also, in dem Prominenz die öffentliche Moral tatsächlich beeinflusst.)

Der Durchschnittsbürger sollte daher den Anblick von schmatzenden und schleckenden Spitzen der Gesellschaft gelassen ertragen und weder mit den Zähnen knirschen noch die Faust im Sack machen, wie das kürzlich wiederholt geschah! Es ist nicht leicht, Prominenz zu sein! Bis man nur sein Gewissen plattgewalzt hat und nicht mehr darunter leidet, dauernd Lorbeeren auf sein Haupt stapeln zu müssen, die andere verdient hätten ...

